



Allerlei waghalsige Kunststücke erwarten die Besuchenden. Annik Vanal

## Moment – der Zirkus Chnopf ist da!

**MÜNSINGEN** • Die Koffer sind gepackt, der Reisebus beladen und die elf Protagonisten und Protagonistinnen des Stücks «MOMENT!», der neuesten Produktion des Zirkus Chnopf, sind unterwegs auf Tournee durch die Schweiz. Nach Shows in Bern, Zürich und Baden macht der Freiluftzirkus nun Halt in Münsingen.

Der Zirkus Chnopf verbindet Welten. Theater, Tanz, Artistik und Musik treffen aufeinander. Junge und erfahrene Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen arbeiten zusammen. Auf der Tournee überschreitet der Zirkus Chnopf den Röstigraben mit Leichtigkeit und bringt auch kleineren Ortschaften ein Kulturereignis.

### Die neue Freiluft-Aufführung

Die Reaktion auf unerwartete Situationen, Pannen und über den Haufen geworfenen Pläne und den daraus resultierenden Umgang ist das Thema der 32. Zirkus-Chnopf-Produktion. Sei es ein Innehalten, ein dagegen Ankämpfen oder eine willkommene Abwechslung: Die Protagonisten und Protagonistinnen wählen unterschiedlichste Wege, mit ihrer unerwarteten Lage umzugehen und lernen dabei, sich und die anderen Personen dieser gestrandeten Schicksalsgemeinschaft kennen.

«Moment!» ist weder ein gewöhnliches Theaterstück noch eine Zirkusaufführung im herkömmlichen Sinne. **pd**

29. Juni bis 3. Juli, Schlossgutplatz Münsingen. Mittwoch, 29. Juni, 17.30 Uhr, Freitag, 1. Juli, 19.30 Uhr, danach Konzert «Sibill et les Beaux», Samstag, 2. Juli, 19.30 Uhr und Sonntag, 3. Juli, 17.30 Uhr. [www.chnopf.ch](http://www.chnopf.ch)

# Auf der Bühne braucht es Stärken und Schwächen

**FREILICHTTHEATER** • Regisseurin Nathalie Trachsel bringt, gemeinsam mit Regisseur Rolf Schoch, «Agnes von der Tellenburg» auf die Bühne. Oder besser: auf die Tellenburg in Frutigen.

Die Tellenburg wird «urbespielt»: «Die vergangenen 200 Jahre wurde sie nie bespielt und was vorher war, wissen wir nicht», lacht Regisseurin Nathalie Trachsel aus Worb. «Klar, dass es eine Geschichte sein musste, die in den Kontext der wunderschönen Gegend passt.» So schrieb der Merlinger Autor Gerhard Schütz diese Geschichte explizit für diesen Ort. Für die Inszenierung wurde Nathalie Trachsel angefragt, die ihrerseits Rolf Schoch aus Belp «ins Boot» holte (wir berichteten).

### Figuren zum Leben erwecken

Es sei nicht immer einfach, mit 40 Laien zu proben, so Trachsel. Trotzdem fasziniere sie immer wieder, was schliesslich, unzählige Proben später, daraus werde. «Mich beeindruckt auch, dass man als Regisseurin die Möglichkeit hat, die Figuren aus einem Text herauszulösen und in die (Bühnen-)Realität aufsteigen zu lassen.» Auch das Gelände, diese stolze Burg auf dem Felsen, imponiere ihr. «Sie hat Geschichte. Wer weiss, vielleicht ereignete sich dort einst Ähnliches, wie wir es heute spielen.»

Das Spezielle: «Der Platz vor der Bühne wird jeweils vor Theaterbeginn vom Publikum belebt, aber auch von Menschen aus dem Mittelalter. Respektive den Schauspielerinnen und Schauspielern.» Diese Tatsache mache sie glücklich. «Es war mein Traum, die Zuschauerinnen und Zuschauer ins Mittelalter zu entführen. Dies gelingt nun.» Trachsel sinniert, erinnert sich an den Anfang: «Ja, die Zeitreise gelingt.»

### Mutige Menschen faszinieren

Autor Gerhard Schütz, der Theaterstücke schreibt und selbst inszeniert (Kleines Theater am See, Merligen), fragte Trachsel an, Regie zu führen. Warum interessierte sie sich für das Stück? «Einerseits wegen des Kirchenthemas», sagt sie, die selbst gläubig ist. «Andererseits vor allem der Tatsache wegen,



«Agnes» will den Ritter nicht heiraten.

Fotos: Martin Wenger/zvg

dass es immer mutige Menschen gegeben hat.» Egal, zu welcher Zeit: «Menschen wie Agnes, die sich auflehnen.» Zudem gebe es starke Bilder in der Geschichte und der Bühnenumsetzung: Menschenansammlungen. Fast wie Schafherden. «Unter ihnen auch solche, die mutig sind und sich, trotz Drohungen und Elend, nicht kleinkriegen lassen.» Durch die Sturheit und Ignoranz eines Ritters seinem Volk gegenüber werde die Dorfbewölkerung beinahe vernichtet. «Ihr Wohl war ihm egal. Er jagte lieber, als dass er sich um den Schwellenbau zum Ausbrennen der Kander gekümmert hätte. Ihre Wasser nahmen den Kindern der Müllerin das Leben und stürzten mehr als

eine ganze Familie ins Unglück.» Das Bild, wenn sie mit dem «Brügiwagen» und den zwei toten Kindern auf die Bühne komme, sei eindrücklich. «Es geht auch um die Schuldfrage und um das Abweisen von Schuld.» Die Müllerin verfluche den Ritter, der daraufhin versuche, den Fluch zu lösen. Ob dies mit Geld gelingt? Und welche Rolle hat Agnes? «Sie widersetzt sich dem Vater und schliesst sich den Gauklern an.» Es geht also auch darum, sich Konventionen zu widersetzen, welche den Menschen schaden statt nützen.

### Rollen fühlen und spielen

Und wie bringt man 40 Laiendarstellende dazu, ihre Rollen zu fühlen? «Ja,



Die beiden führen Regie: Rolf Schoch und Nathalie Trachsel.

dies ist nicht immer einfach», schmunzelt Trachsel. «Es geht darum, aus vielen Menschen, die zu Beginn unsicher herumstehen, Charaktere und Wesen herauszufiltern, die zu den Rollen passen. Also das aus ihnen herauszuholen, was sie ausmacht.» Sie also dazu zu bringen, dass sie ihre Rollen nicht spielen, sondern leben sollen. «Wenn eine Mutter gerade zwei Kinder verloren habe, spreche sie nicht ruhig, sondern weine, schreie, tobe. Trachsel lässt die Mitspielenden deshalb an Furchtbare denken, so, dass ihre Wut aufsteigen kann. «Sie müssen sie auf der Bühne dann nur noch leben.» Dies funktioniere auch mit körperlichem Schmerz. «Wir alle hatten schon Schmerzen. Es hilft, einfach daran zu denken, wie weh dies tat. So kann man das Gefühl auf die Bühne bringen. Auch wenn es einst vielleicht der Rücken war und auf der Bühne das Bein.» Und was noch wichtig sei: «Atmen. Manche sprechen ihren Text und schweigen dann. Wer aber fühlt, der atmet.» Würden Sie jeden und jede engagieren, Frau Trachsel? «Ja, auf der Bühne braucht es die Stärken eines jeden Einzelnen. Und natürlich auch seine Schwächen.» **Sonja L. Bauer**

«Agnes von der Tellenburg», Frutigen: 6. Juli bis 13. August. [www.freilichtspiele-tellenburg.ch](http://www.freilichtspiele-tellenburg.ch)

## «Es ist alles schon einmal da gewesen»

**MALER/BILDHAUER** • Im Juli erscheint, 50 Jahre nach dessen Tod, das Buch über das Leben der «Struchnasli» des Malers und Bildhauers Karl Schenk.

Karl Schenk (24.10.1905–14.12.1973): Nicht allen ist dieser Berner Künstler bekannt, doch seinen Werken begegnet man in der ganzen Schweiz, vor allem im Raum Bern. Ursprünglich wollte der Sohn eines Kunstschlossers und einer künstlerisch ambitionierten Mutter Arzt werden. Die Kurse in Anatomie, die er belegte, sollten ihm später als Maler und Bildhauer noch zugutekommen. In Paris, wohin er 1934 mit seiner Frau zog, bekam er ein Stipendium.

### Seine Kunst am Berner Rathaus

Nach seiner fruchtbaren Lehrzeit in der französischen Landeshauptstadt, wo er sich zeitweise sogar als Handorgelspieler betätigte, um ein Zubrot zu verdienen, kehrte er nach Bern zurück und begann seine Arbeit als freier Bildhauer und Maler. Anfangs betätigte sich Schenk überwiegend in der Bildhauerei. Aus dieser Zeit stammen Holzschnitzereien sowie Stein- und Bronzeskulpturen. Porträts von Persönlichkeiten wie der Bundesräte Karl Scheurer, Heinrich Häberlin, Philipp Etter und Rudolf Minger, aber auch von General Guisan fallen darunter.

Schenks Werke im öffentlichen Raum sind beispielsweise der «Schreitende Arbeiter» an der Nordfassade des Berner Rathauses, die Skulptur «Sein und Werden» am Eingang des Bremgartenfriedhofs oder drei Reliefs «Sprechlerin – Übermittlerin – Hörerin» an der



Foto: Bild Schenk, Struchnasli, Fuchs und Rabe, Museum

Fassade des SRF-Radiostudios in Bern. 1940 entstand das Relief über dem Eingang des Staatsarchivs, 1949 die «Wasserschöpferin» und das Neptunrelief am Pumpwerk Schönau in Bern, am Kőnizberg ein drei auf fünf Meter grosses Glasfenster für den Wasserverbund Region Bern. Auch an Schulhäusern lassen und liessen sich Werke von Karl Schenk entdecken. In Utzenstorf stehen der Landfrauenbrunnen mit der Bronzefigur eines Hirtenjungen und eine Bronzeplatte mit einem Bauern, der mit einem Buben ein Bäumchen pflanzt, auf dem Schulhausplatz. Im Treppenhaus des Schulhauses finden sich zwei Tafelbilder mit einer Darstellung des Rattenfängers von Hameln.

### Die gestohlenen Geissen

Anderere Werke wurden gestohlen. Da-

runter fallen die 1,2 Meter hohe Bronzefigur «Geissli», die 1966 vom Schulgelände in Niederwangen entwendet wurde, und die zirka 1 Meter hohe Bronzefigur «Fuchs und Rabe» sowie das Relief «Schweizerfährchen». Beide verschwanden 2019 während eines Neubaus an der Schule im Spiegel.

Gerade dieser Diebstahl schmerzt die Nachlassverwalterin und Leiterin des Karl-Schenk-Museums in Fraubrunnen, Evelyne Germann, die im Spiegel zur Schule ging. Diese Figur stellte für sie den ersten Kontakt mit den Werken Schenks dar, die sie während ihrer Schulzeit begleiteten. Immerhin konnte Germann noch zu Lebzeiten von Schenks Tochter Kathryn diese Skulptur im Kleinformat von ihr erwerben. Dieses Ereignis war auch der Beginn einer herzlichen Freundschaft der beiden Frauen, die sich danach wöchentlicher trafen, zusammen malten und gemeinsam Ausstellungen zum Andenken Schenks veranstalteten mit dem Ziel, einmal eine Dauerausstellung ins Leben zu rufen. Leider konnte Schenks Tochter, die 2018 unerwartet verstarb, die Verwirklichung dieses Traums nicht mehr miterleben.

### Ein Museum in Fraubrunnen

Ergänzend zu den Werken, die sich bereits in Evelyne Germanns Besitz befanden, kaufte sie kurzerhand den gesamten restlichen Nachlass des

Künstlers auf – samt Farbtuben, losen Skizzenblättern, Fotos und Briefen – und begann nach einem geeigneten Ort für ein Museum zu suchen. Letztlich wurde Germann im historischen Kornhaus des Schlosses Fraubrunnen fündig. Dort entstand nach zehn Wochen harter Arbeit eine einmalige Lokalität für alle, die sich mit dem Werk Schenks auseinandersetzen möchten. Dank der grossen Anzahl Exponate erhält der Besucher des Museums Karl Schenk einen Überblick über das Gesamtwerk des Künstlers, von den bildhauerischen Arbeiten aus der Anfangszeit bis zu den Ölbildern mit ländlichen Motiven, die zu einem späteren Zeitpunkt in Schenks Leben entstanden. Schenk verfügte über ein fotografisches Gedächtnis, das ihm ermöglichte, das lebhaftes Geschehen der damaligen Zeit einzufangen. So entstanden wertvolle Dokumente aus jener Zeit, die Betrachterinnen und Betrachter sofort in ihren Bann ziehen.

Doch das Museum widmet sich nicht allein der Darstellung einer heilen Welt, sondern zeigt auch die düstere Seite des Künstlers, der ebenso kämpfende Hengste, Hexen, die nackt auf ihren Besen reiten, oder das Bildnis eines lusternen Fauns, der auf einem Thron aus Schädeln hockt, malte. Selbst das anhand alter Fotografien rekonstruierte Atelier des Künstlers kann im Museum bestaunt werden.

### Die «Struchnasli»

In der Zeit kurz vor seinem Tod schuf Karl Schenk die Struchnasli, die seiner Tochter Kathryn stets ein Lächeln aufs Gesicht zauberten. Diese lebten in der Region Bern zu einer Zeit, in der dort noch feuerspeiende Drachen hausten. Wer die cartoonhaften Struchnasli betrachtet, wird feststellen, dass sich seitdem nicht viel verändert hat. Statt Autos stecken Drachenkarossen im Verkehrschaos, und schon damals waren Tanzveranstaltungen und Feste ein Schauplatz der Eitelkeiten.

Knapp 50 Jahre nach Schenks Ableben wird nun dieses Werk für die Allgemeinheit zugänglich. Das Buch über die Struchnasli erscheint am 10. Juli zu Kathryn Schenks Geburtstag in einer Auflage von 100 Stück, die ab sofort reserviert und am 10. Juli zwischen 10 und 17 Uhr an der Vernissage im Museum abgeholt werden können.

Das Museum selbst ist freitags und samstags von 13 bis 17 Uhr sowie auf Anfrage geöffnet. Der Eintritt ist frei (Kollekte). Das Museum finanziert sich durch den Verkauf von Artefakten im Museumsshop, durch Veranstaltungen und Führungen sowie durch den Verkauf des Buchs über das Leben der Struchnasli. **Dominik Neuffer**

Karl-Schenk-Museum, Schloss Fraubrunnen [www.karlschenkmuseum.ch](http://www.karlschenkmuseum.ch)